



28. Februar 2008

Hilfsorganisation befürchtet ökologische Katastrophe im Sudan

Singen (KNA) Eine ökologische Katastrophe befürchtet die Menschenrechts- und Hilfsorganisation „Hoffnungszeichen“ im Südsudan. Es handle sich um das größte Sumpfgebiet der Welt, das durch die Erdölförderung in Gefahr sei, erklärte das Hilfswerk am Mittwoch an seinem Sitz in Singen. Das Brunnenwasser des Dorfs Rier sei mit Salzen, Strontium und Nitrat kontaminiert, hieß es. Rier liege am Rande des Sudd im Ölfeld von Thar Jath, wo seit mehreren Jahren Rohöl gefördert werde.

„Wir gehen davon aus, dass das Trinkwasser in Rier mit unsachgemäß entsorgtem Prozesswasser verseucht wurde“, so die Organisation. Das sei nicht nur für die Menschen dort eine lebensgefährliche Bedrohung, sondern für das ganze Sumpfgebiet. Die sudanesisische Regierung müsse nun die Versorgung der in den Ölgebieten lebenden Menschen mit sauberem Trinkwasser sicherstellen und gleichzeitig eine ökologische Katastrophe verhindern.

Gewöhnlich werden nach Angaben des Hilfswerks bei der Förderung von Öl konzentrierte salzhaltige Lösungen in die Öl-Lagerstätten gepumpt, um so den Druck zu erhöhen. Rohöl werde zusammen mit den Salzlösungen an die Oberfläche gebracht, wo es durch so genanntes Prozesswasser wieder getrennt werde. Oftmals salzhaltiger als Meerwasser, könne dieses Prozesswasser auch giftige Metalle und radioaktives Material enthalten. Laut

„Hoffnungszeichen“ sind im vergangenen Jahr in der Region 30 Menschen am Konsum von kontaminiertem Wasser gestorben. Gegenwärtig seien bis zu 1.000 Menschen aus demselben Grund erkrankt. (KNA - 2741)